

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 50=70 (1904)

**Heft:** 43

**Artikel:** Die Kriegslage

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-98063>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

berechtigt, aber nicht in dem Sinn, dass sie glauben dürfen, man sei der Aufgabe des Krieges gewachsen; alles was Truppen und Führer da geleistet haben und sie mit Stolz erfüllen darf, hat nur den Wert, dass es mit zwingender Sicherheit den Beweis erbringt, in unserem Volke, in unseren Institutionen und im Milizprinzip liege das Erforderliche, um zu einem genügenden Wehrwesen kommen zu können, man muss nur die Sache ins richtige Geleise bringen. Das kann unserem Volke nicht häufig genug und nicht laut genug gesagt werden, und dafür darf und muss man auf das Erreichte hinweisen. Zwei Dinge sind es, die gründlich zerstört werden müssen; sie gehen Hand in Hand, obschon sie einander feindlich gegenüber stehen sollten. Es sind bei den einen kindische Überhebung und bei den andern Mangel an Glauben an die eigene Kraft. Beiden kann man entgegentreten durch den Hinweis auf das, was bis dahin erreicht wurde. Es ist auch nicht wahr, dass unser Volk nicht militärfreundlich ist, es gibt gar nichts im ganzen Land, was unser Volk so interessiert, wie sein Militärwesen. Dass der einzelne aber dies mit möglichst wenig persönlicher Belästigung haben möchte, ist einfach menschlich und kein Beweis der Unlust. Aber auch hierin — wie hat sich die Denkweise im Lauf der Jahre verändert? Anforderungen die noch vor wenigen Dezennien als unmögliche erschienen, werden heute von Jedermann als selbstverständliche angesehen, und Zustände, die man früher als unvermeidliche ansah, erregen heute den Unwillen von Jedermann, wenn sie sporadisch wieder auftreten.

Auf diesen Fortschritt der Anschauungen, die kein Demagoge und Militärfeind leugnen kann, muss man bauen und darf man hinweisen, wenn man dem Volke jetzt die Notwendigkeit darlegt, den ganzen Schritt aus dem Ungenügenden zum Genügenden zu machen.

Wodurch hat sich diese Änderung der Anschauungen bewirken lassen? Nur dadurch, dass man anfing, vom Bürger im Wehrkleide das zu verlangen, von dem man bis dahin glaubte, dass man nie wagen dürfe, es zu verlangen. Das ist das ganze Geheimnis. Nicht Furcht soll man in der Demokratie vor dem Volk haben, sondern Respekt. Hat man Furcht vor ihm, so ist es nur Furcht vor seinen Unarten und schlechten Eigenschaften, hat man Respekt vor ihm, so hat man Vertrauen in seine guten; darin liegt die Kraft, um die Existenzberechtigung der schlechten Eigenschaften zu negieren.

Mit solcher Denkweise muss man vor das Volk treten und man wird gut fahren.

## Die Kriegslage.

So niederschmetternd der moralische Eindruck der schweren bisherigen Niederlagen bei Jentai und am Schaho auf das russische Heer und seine Führer auch sein muss, so gewaltig die bereits auf 40,000 und selbst 50,000 Mann, sowie 70 bis 100 Geschütze veranschlagten russischen Verluste auch sind, so scheint doch die straffe Disziplin der russischen Truppen nicht derart erschüttert, dass eine Katastrophe daraus hervorgeht. Diese Disziplin beruht auf sorgfältigstem Kultus des Gehorsams gegen den Zaren und die Vorgesetzten, sowie der religiösen Momente\*) und auf einer, grosse physische und moralische Leistungen fördernden, jedoch patriarchalisch wohlwollenden Behandlung des gemeinen Mannes. Die Truppen haben unter den schwersten Verlusten in wochenlang dauernden und noch nicht beendeten heroischen Kämpfen mit ausserordentlicher Zähigkeit und Tapferkeit gefochten, die auf ihrem rechten Flügel am 12. Oktober vorgekommene Panik, bei der 25 Geschütze verloren gingen, entstand nur, wie jetzt feststeht, durch den überwältigenden Angriff der Hauptkräfte Okus, die hier mit 2 Divisionen und über 100 Geschützen im unwiderstehlichen Anprall eine einzelne russische Brigade und die ihr beigegebene Artillerie zusammendrückten, wobei die Artillerie verloren ging, aber doch, wenn auch nur vorübergehend, durch einen Gegenangriff, zurückeroberzt wurde. Die Zahl der russischen Gefangenen ist auch verschwindend klein, nach japanischen Angaben soll sie nur einige hundert Mann betragen. Allerdings könnte die grosse Zahl der von den Japanern erbeuteten Gewehre und der stehengebliebenen Munitionswagen ein Anzeichen für die Erschütterung der russischen Truppen sein, sofern nicht die erbeuteten Gewehre ganz überwiegend den Toten und Verwundeten angehört haben, und das Zurücklassen so vieler Munitionswagen kann seinen Grund darin haben, dass die Bespannung der Munitionswagen, welche zum Munitionsersatz nahe an die Gefechtslinie gezogen wurden, niedergeschossen worden ist.

Immerhin hat sich die taktische Ueberlegenheit der Japaner, bei ziemlich gleicher Heeresstärke, als eine ganz überwältigende erwiesen. Denn ihre Streitkräfte bestanden, wie jetzt als zutreffend gilt, aus 10 Liniendivisionen (inkl. der Gardedivision), 9 Reservedivisionen, 64 Eskadrons und 846 Geschützen und somit, die

\*) Jedes russische Regiment besitzt einen besonderen Regimentsheiligen, deren Bilder sich in den Kasernen befinden; auch wurden bekanntlich Heiligenbilder vom Zaren bei den Abschieds-Revuen an die ausrückenden Truppen persönlich verteilt.

Division zu 12,000 Mann Ist stärke angenommen, aus etwa 248,000 Mann, während die des russischen Heeres aus Petersburg auf 9 Armeekorps à 2 Divisionen, 30,000 Kosaken, sonstige Kavallerie und Artillerie mit 124 Batterien à 8 Geschützen, in Summa 260,000 Mann und 900 Geschütze gemeldet wurde. Die Überlegenheit der Japaner liegt somit nicht in der Zahl, sondern in der taktischen Verwendung, sowohl seitens der höheren Führung, wie auch der niederen Teilführung und auch in dem höheren Gefechtswert der Truppen; wie weit diese auch in der Gesamtführung, somit auch in der strategischen Führung liegt, ist eine Frage, die heute noch nicht als spruchreif gelten kann. Zweifellos beruht die Überlegenheit der Japaner im Kampf auf die durch ihr Ausbildungsverfahren herbeigeführte höhere Selbständigkeit der disziplinierten Soldaten jeglichen Ranges; das ist die unerlässliche Grundlage, aber auch die Ursache der höheren taktischen Ausbildung der Truppe wie der Führung, und das erst gibt der unvergleichlichen fanatischen Tapferkeit ihren Nutzen. Es ist wahrscheinlich auch die Grundbedingung für das beobachtete System der Angriffswiederholung und der Verlustergänzung und der dafür stets rechtzeitig bereit gestellten frischen Streitkräfte, dessen besondere Methode noch der Aufklärung harrt. Diese Faktoren der Überlegenheit werden zu Ungunsten der Russen bestehen bleiben, wozu noch deren veraltete Taktik kommt, die sich charakterisiert durch die Verwendung dichter Linien und der Salve, während die Japaner ganz überwiegend der Schützenschwärme und des individuellen Feuers des einzelnen Mannes sich bedienen. Es ist nicht anzunehmen, dass die nur aus Linientruppen sich bildende zweite mandschurische Armee und auch die für sie bestimmten 62 Schützenbataillone im nächsten Frühjahr mit einer anderen, zeitgemässeren, rationelleren Taktik und mit besser geschulten Truppen und Führern aufzutreten vermögen werden.

Im deutlichen Hervortreten jener Momente der Überlegenheit liegt das Entscheidende für den Verlust der derzeitigen Schlacht und für die künftige qualitative Superiorität des japanischen Heeres. In den zwar an sich ganz grossen, jedoch im Vergleich zu anderen grossen Entscheidungsschlachten keineswegs ausserordentlichen materiellen Verlusten des russischen Heeres liegt dies Entscheidende nicht. Bei Sedan, dem taktisch entscheidenden Siege der neueren Kriegsgeschichte, verloren die Franzosen von 135,000 Mann zwar nur 17,000 Mann an Toten und Verwundeten, jedoch an unmittelbar Gefangenen 21,000 Mann, und infolge Kapitulation 83,000 Mann, sowie 3000 Mann, die in Belgien

entwaffnet wurden. Ferner aber an Trophäen 1 Adler, 2 Fahnen, 419 Feld- und 139 Festungsgeschütze, 1072 Fahrzeuge, 60,000 Gewehre und eine grosse Anzahl Pferde. Bei Leipzig büsst Napoleon von 180,000 Mann 78,000 Mann (darunter 30,000 Tote und Verwundete, 23,000 gefangene Lazarettskrankre und 25,000 in der Schlacht Gefangene) ein, ferner 300 Geschütze und gegen 1000 Fahrzeuge. Bei Waterloo verlor Napoleon von 75,000 Mann und 246 Geschützen, 35,000 Tote und 6000 Verwundete, und auf der Flucht sämtliche Geschütze und Trains. Nimmt man den russischen Verlust in der jetzigen Schlacht auf 40,000 Mann an, so beträgt derselbe etwa  $15\frac{1}{2}\%$ . Bei Leipzig betrug der französische Verlust, zu 60,000 Mann angenommen, 34 %. Bei Sedan über 90 %, bei Waterloo 55 %, bei Königgrätz der österreichische 20,6 %, bei Solferino 17,2 %. Der bis jetzt geschätzte russische Verlust erreicht daher auch nicht annähernd die Höhe der Verluste der Schlachten bei Leipzig, Waterloo und Sedan, welche die betreffenden Feldzüge entschieden.

Die Schlacht, von der man vor 8 Tagen meinen durfte, sie ginge zu Ende, ist von neuem entbrannt und tobt zur Stunde, wo wir dies schreiben, noch fort. Von beiden Souveränen wissen wir, dass sie den entschiedenen Willen kund gegeben haben, den Gegner zu besiegen, d. h. eine Entscheidung herbeizuführen. Wie weit die russischen Gegenangriffe hierauf zurückzuführen sind, lässt sich aus der Ferne nicht beurteilen, scheinen möchte es indessen, dass es sich für Kuropatkin nur um die Deckung des Rückzuges in die Stellung von Mukden, oder wahrscheinlicher noch, in die von Tieling handelt. Dass der Marschall Oyama aber die von seinem Herrscher erwartete Entscheidung anstrebt und dass er die Niederlage der Russen durch Zertrümmerung ihres Heeres zu einer entscheidenden machen will, dürfte zweifellos sein; alle Massnahmen, die sich aus den Bewegungen seiner Armeen schliessen lassen, geben dies zu erkennen. Ob es ihm aber gelingt, das ist eine andere Frage, dafür weisen wir auf das vorher dargelegte hin. Die moralische Kraft des russischen Heeres ist noch nicht gebrochen, ihre numerische Kraft ist dem Gegner noch immer gewachsen und die stark befestigten Aufnahmestellungen bei Mukden oder Tieling können taktische Überlegenheit ausgleichen.

### Kriegslehrten.

In einem Lokalblatt des Kantons Thurgau, „Bote am Untersee“, erschien vor kurzem ein Aufsatz „Der russisch-japanische Krieg und unser Wehrwesen“, in welchem als Ausgangspunkt für